

Janne Arp

Die Nekropole als Figuration

Zur Methodik der sozialen Interpretation
der Felsfassadengräber von Amarna

GÖTTINGER ORIENTFORSCHUNGEN
ÄGYPTEN

Band 50

GÖTTINGER ORIENTFORSCHUNGEN

IV. REIHE ÄGYPTEN 50

Herausgegeben von Heike Behlmer und Friedrich Junge

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Janne Arp

Die Nekropole als Figuration
Zur Methodik der sozialen Interpretation
der Felsfassadengräber von Amarna

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.d-nb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2012
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 0340-6342
ISBN 978-3-447-06639-6
e-ISBN PDF 978-3-447-19105-0

Inhalt

Vorwort	IX
Einleitung	1
1 Die Felsfassadengräber von Amarna	6
1.1 Einführung	6
1.2 Entstehung und Erforschung der Nekropole von Amarna	7
1.3 Ergebnisse der Aufarbeitung	11
1.3.1 Anlage der Nekropole	11
1.3.2 Grabbau	13
1.3.3 Technik der Wanddekoration	15
1.3.4 Besprechung der einzelnen Gräber	20
1.3.4.1–1.3.4.2 (TA 01A und TA 01B)	23
1.3.4.3 (TA 01)	23
1.3.4.4 (TA 02)	29
1.3.4.5– 1.3.4.7 (TA 03A, TA 03D und TA 03E)	32
1.3.4.8 (TA 03B)	32
1.3.4.9 (TA 03C)	33
1.3.4.10 (TA 03F)	34
1.3.4.11 (TA 03)	34
1.3.4.12 (TA 04)	38
1.3.4.13 (TA 05)	45
1.3.4.14–1.3.4.17 (TA 06A, TA 06B, TA 06C und TA 06D)	49
1.3.4.18 (TA 06)	49
1.3.4.19 (TA 07)	56
1.3.4.20–1.3.4.21 (TA 07A und TA 07B)	59
1.3.4.22 (TA 07C)	60
1.3.4.23 (TA 08)	60
1.3.4.24–1.3.4.26 (TA 09A, TA 09B und TA 09C)	67
1.3.4.27 (TA 09)	67
1.3.4.28 (TA 10)	71
1.3.4.29 (TA 11)	73
1.3.4.30 (TA 12)	75
1.3.4.31 (TA 13)	76
1.3.4.32 (TA 14)	78
1.3.4.33 (TA 15)	82
1.3.4.34 (TA 16)	84
1.3.4.35 (TA 17)	85

1.3.4.36 (TA 18).....	85
1.3.4.37 (TA 19).....	87
1.3.4.38 (TA 20).....	88
1.3.4.39 (TA 21).....	90
1.3.4.40 (TA 22).....	91
1.3.4.41 (TA 23).....	92
1.3.4.42 (TA 24).....	96
1.3.4.43 (TA 24A).....	96
1.3.4.44 (TA 25).....	96
1.3.4.45 (TA 25A).....	102
1.3.5 Überprüfung der bisherigen Auswertung	103
1.3.6 Zusammenfassung und Neuauswertung	110
1.3.6.1 Die Vorhofgestaltung	111
1.3.6.2 Die Säulenfunktion.....	111
1.3.6.3 Die Dekoration	112
1.3.6.4 Besonderheiten der Gestaltung in der Nordgruppe.....	117
1.3.6.5 Besonderheiten der Gestaltung in der Südgruppe.....	118
1.3.6.6 Gemeinsamkeiten der beiden Nekropolengruppen.....	120
1.3.6.7 Beschreibung des Gestaltungssystems der Nekropole.....	121
2 Die Methodik der sozialen Interpretation von Residenznekropolen des Neuen Reiches.....	125
2.1 Helck 1965	125
2.2 Engelmann-von Carnap 1995 und 1999.....	126
2.3 Fachgeschichtliche Betrachtung der Entwicklung der Methodik	129
2.4 Revision der Methodik	133
2.4.1 Materialauswahl	133
2.4.2 Parameter.....	134
2.4.3 Auswertung	137
2.5 Fazit der Kritik am bisherigen Modell	139
3 Tod und Bestattung	141
3.1 Überlegungen zur gesellschaftlichen Bedeutung von Tod und Bestattung	141
3.2 Überlegungen zur Bedeutung von Tod und Bestattung für die altägyptische Gesellschaft.....	143
3.2.1 Monumentalität, Ausstattung und Gestaltung	144
3.2.2 Zurschaustellen von Status im Grab	145
3.2.3 Grabbau zu Lebzeiten.....	149
3.2.4 Folgeweltkonstruktionen	150
4 Die „soziale Stellung“	156
4.1 Prestige	159
4.2 Die Figurationsanalyse nach Norbert Elias	162
4.3 Kritik an Elias.....	167

4.4 Übertragung des Ansatzes auf den altägyptischen Fall	169
5 Die Nekropole von Amarna als Figuration	175
5.1 Der Zusammenhang zwischen Anlage und Gestaltung der Gräber und der sozialen Stellung ihrer Besitzer	175
5.2 Die Beschreibung als Figuration	180
6 Fazit.....	194
7 Anhang.....	197
7.1 Abkürzungsverzeichnis	197
7.2 Literaturverzeichnis	198
7.3 Abbildungen	209
7.4 Abbildungsverzeichnis	212
7.5 Verzeichnis der Begriffe und Bezeichnungen	213

Vorwort

Den Zusammenhang der Gestaltung eines Grabes (TA 25) mit der gesellschaftlichen Rolle seines Besitzers (dem späteren König Eje) in der Nekropole von Amarna zu überprüfen, war die mir von Hartwig Altenmüller gestellte Aufgabe meiner Magisterarbeit.¹ Mit einer vergleichenden Untersuchung konnte ich die angeblichen Besonderheiten des Grabes relativieren und einen ersten Überblick darüber gewinnen, wie problematisch die soziale Interpretation nicht nur im Sonderfall Amarna, sondern grundsätzlich im Falle einer Nekropole dieser Art ist.

Im Rahmen des Münchner Graduiertenkollegs zu „Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“² erhielt ich die Gelegenheit, dieser Problematik mit einer Untersuchung der gesamten Nekropole von Amarna, für die ich auch vor Ort Daten sammeln konnte, weiter nachzuspüren. Die beiden Betreuer meiner Dissertation, Stephan J. Seidlmayer und Alexandra Verbovsek unterstützten und förderten das Anliegen, von der Fallstudie ausgehend auch eine grundsätzliche Methodenkritik zu versuchen. Dieses Ziel zu verfolgen wurde mir wiederum durch die Einbindung in den interdisziplinären Arbeitskreis des Kollegs erleichtert, im Besonderen im Rahmen einer sozusagen unter Gleichgesinnten gegründeten Arbeitsgruppe, die wir „Gräbergruppe“ nannten. Ich danke meinen Mitstreitern in dieser Gruppe, insbesondere Jennifer Bagley, Elisa Roßberger, Florian Schneider und Gregor Neunert, für interessante Diskussionen und wertvolle Anregungen.

Im Anschluss an die Abgabe der Arbeit unter dem Titel „Zur Methodik der Analyse von Gräbern in der Ägyptologie“ im Frühjahr 2009 an der Ludwig-Maximilians-Universität München führte mein Weg mich erneut durch das Land und weiterhin stets in die Gesellschaft inspirierender Wissenschaftler und hochgeschätzter Freunde: Zunächst nahm ich ein Stipendium des Berliner Exzellenz Clusters „TOPOI. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Cultures“ wahr und wurde schließlich am Seminar für Ägyptologie und Koptologie der Georg-August-Universität Göttingen aufgenommen. Die Publikation der Dissertation trat dabei zugegebenermaßen kurzfristig in den Hintergrund, und ich danke Friedrich Junge und Heike Behlmer vielmals für die Erinnerungen daran, die Ermutigungen dazu und für die Aufnahme in diese Reihe.

Für das Buch sollte die Fallstudie der Nekropole von Amarna ein größeres Gewicht als Schwerpunkt erhalten, was eine Umstrukturierung des Aufbaus der Abgabefassung und die Herauslösung der in andere Zeiten und Räume führenden Exkurse erforderte. Für die Hilfe bei diesem Unterfangen ist insbesondere Albrecht

1 Arp 2005.

2 <http://www.grk-prestige-im-altertum.lmu.de/> (aufgerufen am 22. Januar 2012).

Endruweit, Alexandra Verbovsek, Hubert Roeder und Heike Behlmer zu danken. Sie haben mir Missverständlichkeiten und Probleme aufgezeigt und mir mit ihrer Geduld, ihren Hinweisen und Ratschlägen sehr geholfen. Für ein stets offenes Ohr und offene Worte in der letzten Phase dieser Überarbeitungen habe ich Orell Witthuhn zu danken. Alles, was immer noch unverständlich und irreführend sein mag, habe ich natürlich selbst zu verantworten.

Für die große und vielseitige Unterstützung in allem, was mich an diesen Punkt führte, danke ich schließlich von ganzem Herzen: Edith, Ruth, Jens, Ulrich, Ute, Katrin, Sven, Angie, Axel und Daniel.

Göttingen, 22. Januar 2012

Janne Arp

Einleitung

Die vorliegende Arbeit erhebt den Anspruch, für die Privatnekropole von Amarna eine seit langer Zeit ausstehende Grundlage für Vergleiche und Interpretationen bereitzustellen. Daneben ist es ihr Ziel, den ägyptologischen Ansatz der Ermittlung des Zusammenhangs zwischen der Anlage und Gestaltung monumentaler Gräber mit der sozialen Stellung der Grabinhaber am Beispiel dieser Nekropole auf seine Tragfähigkeit hin zu überprüfen und zu überarbeiten.

Analysen von Gräbern können grundsätzlich vielerlei Ziele haben. Thema dieser Arbeit sind also jene Gräberanalysen mit dem Ziel, die Sozialstruktur der zur betrachteten Nekropole gehörigen Gesellschaft zu ermitteln. Die Forschungen verlaufen je nach dem zu untersuchenden Material auf verschiedenen Ebenen, denn...

- funeräre Hinterlassenschaften können 1a) mit oder 1b) ohne Schrift- und Bildmedien auftreten

und...

- funeräre Hinterlassenschaften können 2a) mit oder 2b) ohne (auch durch andere Quellen bestätigtes) Wissen über die grundsätzliche Struktur der Gesellschaft ihrer Hersteller und Nutzer betrachtet werden.

Aus den möglichen Kombinationen dieser Bedingungen ergeben sich sehr unterschiedliche Möglichkeiten von Fragestellungen und Erkenntnisgewinn, gewisse Grundprobleme bestehen allerdings für alle zugleich.

Stephan J. Seidlmayer äußerte sich vor mehr als zwanzig Jahren sehr kritisch zur damaligen Situation der Interpretation funerärer Hinterlassenschaften in der Ägyptologie.¹ Er überprüfte die Methodik, mit der Michael Atzler die „Herausbildung von Herrschaftsformen im Alten Ägypten“ anhand von Gräbern (die der Kombination von 1b) und 2b) zuzuordnen sind) zu ermitteln versucht hatte.² Dabei handelte es sich um ein statistisches Verfahren, mit dem die Anzahl von Keramikgefäßen pro Grab (KPGR) ausgewertet werden sollte. Atzlers Studie wurde zu jenem Zeitpunkt bereits stark kritisiert, jedoch stand bislang der Parameter (KPGR) selbst im Vordergrund. Seidlmayer zeigte dagegen mit seiner Prüfung, dass die gestellte Frage mittels dieses Verfahrens nicht beantwortet werden kann.³ Er forderte schließlich einen Wechsel der Fragestellung in der Ägyptologie: Es solle nicht nach dem Zusammenhang zwischen sozialem Status und funerärem Aufwand selbst, sondern nach der Form des Zusammenhanges gefragt werden. Eine grundlegende Ausein-

1 Seidlmayer 1988, S. 47.

2 Atzler 1981.

3 Seidlmayer 1988, S. 33–34.

andersetzung damit, „was unter sozialem Rang überhaupt verstanden werden soll“⁴, müsse erfolgen.

Neben Seidlmayer widmete sich auch Janet E. Richards dem Problem der Interpretation funrerärer Hinterlassenschaften in der Ägyptologie. Noch in den 90er Jahren wies sie in ihrem Beitrag in dem von Judith Lustig herausgegebenen Sammelband „Anthropology and Egyptology. A Developing Dialogue“⁵ auf den Zusammenhang von Quellenreichtum und Methodenreflexion hin, nach dem sich diese beiden Größen in der Ägyptologie derart verhalten, dass die zweite abnimmt, je mehr die erste zunimmt.⁶ Richards selbst legte schließlich 2005 eine Studie vor, in der sie mithilfe eines Rahmenwerks von Theorien und Methoden der „anthropological archaeology“ eine Analyse von schrift- und bildlosen Gräbern des Mittleren Reiches (also einer Kombination aus 1b) und 2a)) durchführte.⁷

Ihrer monographischen Untersuchung fügte Richards ein vergleichsweise umfangreiches Kapitel zur Forschungsgeschichte bei, das mit „Social Approaches to Egyptian Cemeteries: An Overview of Previous Work“ überschrieben ist.⁸ Dieser Überblick lässt allerdings jene Arbeiten unberücksichtigt, die sich mit Fragen nach sozialen Unterschieden in der thebanischen Nekropole des Neuen Reiches beschäftigen⁹ – einer Kombination von 1a) und 2a).¹⁰ Da die vorliegende Arbeit mit ihrer Fallstudie, der Privatnekropole von Amarna, eben diese Materialebenenkombination behandeln möchte, stellen diese Untersuchungen bedeutende Vorarbeiten für dieses Anliegen dar.¹¹ Daher soll hier eine methodenkritische Auseinandersetzung mit ihnen vorgenommen werden, um den Aufrufen Seidlmayers und Richards zur Methodenreflexion folgend eine entsprechende Überarbeitung der Fragestellungen und ihrer Beantwortung vornehmen zu können.

Diese Arbeit wird sich also mit der Problematik der sozialen Interpretation von Grabanlagen befassen, die mit Schrift und Bildern versehen sind und deren Hersteller und Nutzer darüber hinaus zahlreiche und vielfältige Quellen hinterlassen haben.¹² Die Umstände lassen sich – zunächst noch unabhängig von einer konkreten

4 Seidlmayer 1988, S. 47.

5 Richards 1997.

6 Richards 1997, v.a. S. 33–34.

7 Richards 2005. Auch hier, S. 59, äußert sie sich zu dem angesprochenen Gegensatz zwischen Quellenreichtum und Methodenreflexion.

8 Richards 2005, ab S. 69; zuvor ab S. 54 zur allgemeinen, außerfachlichen Literatur.

9 Insbesondere Helck 1962, Engelmann-von Carnap 1995 und Engelmann-von Carnap 1999 sind hier vorgreifend anzuführen; siehe dazu Kapitel 2.1 und 2.2.

10 Richards 1997, S. 35 und Richards 2005, S. 73 verweist hierzu lediglich auf unpublizierte Vorträge auf dem „Annual meeting of the American Research Center in Egypt“ des Jahres 1989. Ich danke Nigel Strudwick für den Einblick in das Manuskript seines Vortrages, in dem ich jedoch keine derartige Behandlung feststellen oder entsprechende Informationen finden konnte.

11 Daneben stehen die Nekropolen von Theben und Amarna natürlich historisch in enger Verbindung.

12 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf Seidlmayers semiotische Betrachtung der

Fallstudie – wie folgt beschreiben: Die Publikation eines schriftlich und bildlich dekorierten altägyptischen Grabes wird üblicherweise mit einem Abschnitt zur Person versehen, in dem Angaben aus dem Grab (und gegebenenfalls weiteren Quellen) wie etwa Titel und familiäre Verbindungen zusammengetragen werden, um ihre soziale Stellung zu ermitteln. Nicht selten werden darüber hinaus jedoch auch besonders auffällige Elemente der Grabgestaltung und Grablage (so etwa ein spezielles Motiv der Dekoration oder die Nähe zu bedeutenden Orten) mit diesen Personendaten in einen Zusammenhang gebracht und entsprechend kommentiert. Dabei erklärt es sich dann stets und ganz natürlich von selbst – wie erwartet also –, wenn der Träger eines relativ hohen Titels ein solches besonderes Element aufweist.¹³ Andere Untersuchungen wiederum widmen sich ausschließlich der Frage nach dem Zusammenhang von „sozialer Stellung“ mit der Anlage und Gestaltung der Gräber. Sie vergleichen bestimmte Charakteristika einer bestimmten Auswahl von Gräbern, um die Charakteristika ihrerseits mit der aus den Daten erschlossenen „sozialen Stellung“ zu erklären. In den ersten beiden Kapiteln dieser Arbeit wird dieses Verfahren in Bezug auf die Nekropolen von Amarna und Theben ausführlicher betrachtet¹⁴ und somit wird an Beispielen dargelegt, was hier zunächst als These und Problemstellung formuliert sei: Die bis heute für diese Materialebenenkombination bemühte Methodik fasst die soziale Person eindimensional innerhalb einer „Hierarchie“ der „hohen Beamten“; sie vermag es daher nicht, die Fülle an Daten zu nutzen, um die *Form* des Zusammenhanges zwischen sozialer Stellung und Grabanlage zu ermitteln.

Damit ist bereits vorweg genommen, dass es keineswegs das Ziel der weiteren Kapitel dieser Arbeit ist, eine solche „Beamtenhierarchie“ für Amarna zu erstellen. Ihr Erkenntnisgewinn wird vielmehr in der Aufarbeitung der unter den Herstellern und Nutzern der dekorierten Felsgrabanlagen wirkenden sozialen Mechanismen und ihrer Dynamik bestehen. Dafür wird das Datenmaterial zur Nekropole selbst aufgearbeitet und in Auseinandersetzung mit und Anwendung von kulturanthropologischen Theorien und Modellen ausgewertet. Eine besondere Rolle wird die auf Norbert Elias zurückgehende Konzeption eines Gefüges von Interdependenzen spielen und im Ergebnis wird die Privatnekropole von Amarna als Figuration beschrieben.

wiederum schrift- und bildlosen Gräber auf der Insel Elephantine, die allerdings eine Inszenierung mit Verweis auf die zeitgenössische Schrift- und Bildkultur erkennen lassen: Seidlmayer 2001a.

13 Vgl. dazu auch Seidlmayers Aussage, die ägyptologische Literatur sei „(zwangsläufig schon aufgrund der Quellenlage) voll von (mehr oder weniger) expliziten Schlüssen vom fune­ren Aufwand auf die soziale Position. Schon deshalb scheint mir unvermeidlich, der Sache einmal ernstlich nachzugehen.“ (Seidlmayer 1988, S. 48).

14 Nicht berücksichtigt werden können hier Beiträge, in denen Aussagen über die soziale Stellung von Grabbesitzern in der thebanischen Nekropole ohne nachvollziehbare Analysen getroffen werden, zum Beispiel Elsner 2004, S. 155 und Wasmuth 2003, bes. S. 48.

Sehr kurz zusammengefasst erwartet den Leser daher folgende Gliederung der Ausführungen: Im ersten Kapitel wird die Privatnekropole von Amarna vorgestellt, indem ihre Primärpublikationen ausgewertet und die einzelnen Felsfassadengräber (um neu erhobene Daten ergänzt) beschrieben werden. Im zweiten Kapitel werden die gräberanalytischen Untersuchungen der thebanischen Nekropole zusammengefasst, ihre Herangehensweisen herausgearbeitet und es wird die Notwendigkeit einer Überarbeitung der Methode festgestellt. Diese Überarbeitung wird im dritten und vierten Kapitel vorgenommen, indem die Bedingungen, Grenzen und Möglichkeiten der Quellen anhand der Erörterung der Bedeutung von Tod und Bestattung einerseits und der „sozialen Stellung“ andererseits ausgelotet werden. Abschließend wird das fünfte Kapitel im Rückgriff auf das erste Kapitel die Umsetzung der überarbeiteten Methode anhand der Fallstudie vorführen.

Mit dieser Gliederung wird ein Kreis geschlossen, denn die Beschreibung der Gräber von Amarna im ersten Kapitel ist bereits von dem aus der Kritik der Methodik resultierenden Perspektivenwechsel geprägt, der „Katalog“ (Kapitel 1.3.4) kann sozusagen als Vorgriff auf das Ergebnis verstanden werden. Meines Erachtens liegt keine erkenntnistheoretische Gefahr in diesem Vorgehen. Es erschien sinnvoll, das Material der Fallstudie vor dem Vergleich und der Kritik vorzustellen. Es erschien dagegen nicht sinnvoll, es auf eine Weise vorzustellen, die am Ende der Arbeit als nicht ausreichend oder gar ungeeignet hätte verworfen werden müssen. Der Vorteil für die Leser(innen) soll zudem darin liegen, dass die beiden Schwerpunkte dieses Buches, die Aufarbeitung der Nekropole sowie die Methodenkritik grundsätzlich auch unabhängig voneinander gelesen und weiterverwertet werden können.

Die vorliegende Arbeit kann und möchte keine Auseinandersetzung mit der sog. „Amarnazeit“ als einem (religions-)historischen Phänomen leisten. Vor 20 Jahren bereits verzeichnete die Bibliographie Geoffrey T. Martins nicht weniger als 213 Beiträge zu diesem weiten Themenfeld,¹⁵ und ich nehme an, dass sich diese Anzahl bis heute verdoppelt hat.¹⁶ Der Beitrag der vorliegenden Arbeit für zukünftige Untersuchungen mit weiterführenden Fragestellungen zur Amarnazeit kann stattdessen darin gesehen werden, dass eine bessere Quellengrundlage zur Verfügung stehen wird. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Gräber werden ermittelt und an diesen die Grundzüge herausgearbeitet, um die Privatnekropole als Ganzes zu erfassen und so auch ihre Besonderheiten im Vergleich mit anderen Nekropolen nachvollziehbar zu machen.

15 Martin 1992. Als jüngste Behandlung ist der im Jahr 2010 erschienene Titel „Echnaton oder die Erfindung des Monotheismus. Zur Korrektur eines Mythos“ des Soziologen und Psychoanalytikers Franz Maciejewski zu nennen.

16 Vgl. auch die Feststellung Martins: „Scarcely a month passes without the appearance of a publication on the Amarna Period and the post-Amarna era (...). The resultant bibliography is enormous.“ (Martin 1992, S. 1).

In verschiedenen Zusammenhängen wird im Folgenden mit den Materialzusammenstellungen und Ergebnissen anderer Untersuchungen gearbeitet. Dass die entsprechenden Tabellen, Graphiken, Pläne (insbesondere der Untersuchungen der thebanischen Nekropole und der Stadt Amarna, aber auch von Arbeiten zum Ehrengold, zu Loyalität und Gunsterweisen) sowie Reproduktionen von Reliefs und Inschriften nicht auch für dieses Buch verfügbar gemacht wurden, wird möglicherweise im Einzelfall stören. Es sei jedoch um Verständnis dafür gebeten, dass diese Entscheidung mit Blick auf den Umfang und damit einhergehenden Faktoren getroffen wurde.

Daneben möchte ich vorweg zu dem von mir verwendeten Vokabular Stellung nehmen: Die Bezeichnung „Dekoration“ entstammt der englischsprachigen Literatur, in der von „tomb decoration“ gesprochen werden kann, ohne eine Assoziation mit dekorativer Verzierung aufkommen zu lassen. Genau so soll auch hier die deutsche Übersetzung verstanden werden, und ich hoffe, dass dem Leser dieser Hinweis genügen mag, um sich von der einschränkenden Assoziation bereits im Vorfeld zu distanzieren. Die deutsche Sprache bietet meines Erachtens keinen treffenderen Ausdruck für die Ansprache der Gestaltung aller Oberflächen eines Grabes, der Muster, Inschriften und Bilder zusammenzufassen würde.

Eine sehr ähnliche Problematik betrifft die Verwendung des Begriffes „Figur“, der bestenfalls an die Silhouette eines Menschen oder im schlechtesten Fall an etwas Dreidimensionales denken lässt. Gemeint wird durchaus die Darstellung eines Menschen, doch es soll damit auch offen bleiben, ob diese in zwei oder drei Dimensionen ausgeführt ist. Von einem Abbild oder einer Wiedergabe eines Menschen zu sprechen, wäre irreführend, da es sich vielmehr um eine Art Bildzeichen für einen jeweils bestimmten Typ Mensch handelt, „Grabbesitzer“ oder „König“ beispielsweise.

An vielen weiteren Ausdrücken mag sich der Leser oder die Leserin stören, doch werden diese sehr viel seltener vorkommen, so dass eine Erklärung an entsprechender Stelle gegeben wird.

1 Die Felsfassadengräber von Amarna

1.1 Einführung

Wie bereits im Vorwort bemerkt, resultiert die vorliegende Arbeit aus der Beschäftigung mit einem besonderen Grab der Nekropole von Amarna.¹ Die Besonderheit dieses Grabes (TA 25) hängt zum Einen mit seiner Gestaltung, zum Anderen mit der Identifizierung des Grabherrn mit dem späteren König Eje zusammen.²

Bislang wurden diese beiden Informationen in Zusammenhängen gesehen, die sich gegenseitig begründeten und bestätigten: Seine besonders hohe Machtposition bereits als Privatmann unter Echnaton wurde zunächst als Grundlage für die spätere Krönung gesehen.³ Diese Position wurde dann einerseits als Ursache für die besondere Gestaltung seines Privatgrabes in Amarna dargestellt, andererseits wurde jene besondere Grabanlage als Bestätigung für die angenommene hohe Machtposition betrachtet.⁴ Dabei ist zu bedenken, dass Eje für den Zeitraum zwischen der Grabanlage und seiner eigenen Krönung nicht belegt ist⁵ und in derselben Zeit mindestens zwei andere Könige Echnaton auf dem Thron gefolgt waren.

Über den Weg einer Aufarbeitung der Publikationen der einzelnen Gräber konnte ich bereits im Rahmen der Magisterarbeit zeigen, dass gewisse Elemente der besonderen Gestaltung⁶ damit zusammenhängen, dass es sich um ein Doppelgrab eines Ehepaares handelte und damit um das einzige dieser Art in dieser Nekropole.⁷ Andere Charakteristika, so die Eigenheiten der Belohnungsszene, sind nach dem nekropolenweiten Vergleich nicht als hervortretende Besonderheiten zu betrachten und können daher nicht mehr als Beleg für eine höchste Position angeführt werden.⁸ Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung habe ich vor Ort Daten zu sämtlichen Privatgrabanlagen der Nekropole von Amarna ergänzen können, die nicht aus den

1 Arp 2005.

2 Schon Norman de Garis Davies schrieb: „The intrinsic interest of this tomb is supplemented by our knowledge of Aÿ’s later career.“ (Davies 1908b, S. 23). Zudem hielt er es für das Grab der Eltern der Königin (Davies 1908b, S. 21); siehe umfangreich dazu auch Schaden 1977.

3 Newberry 1932; Gnirs 1996, v.a. S. 98.

4 Vgl. Lohwasser 2008, S. 215 als jüngste Äußerung dieser Art.

5 Die Belege, die möglicherweise Eje als hohen Beamten (vielleicht, aber keinesfalls sicher, als Wesir) von Tutanchamun zeigen, sind untrennbar mit Belegen für seine Königswürde verbunden, siehe dazu Habachi 1979 und Arp 2007. Für den Bau eines neuen Privatgrabes für Eje unter Tutanchamun gibt es keinerlei Hinweise.

6 So die Größe des Grabes selbst und der Umfang des darin angebrachten Atonhymnus’, für Details dazu siehe hier Punkt 1.3.4.44.

7 Siehe auch Arp 2007, S. 43–44.

8 Arp 2007.

Publikationen ersichtlich waren. Erst auf dieser Basis lässt sich der Vergleich führen, um beispielsweise die Zusammenhänge zwischen der Gestaltung der Gräber mit der sozialen Stellung ihrer Besitzer zu ermitteln.

Die folgende Einführung in die Geschichte der Nekropole von der Erbauung bis zur modernen Publikation wird die Quellenlage vor Beginn der eigenen Untersuchungen darlegen, anschließend werden die Ergebnisse der Aufarbeitung vorgestellt.

1.2 Entstehung und Erforschung der Nekropole von Amarna

In seinem 6. Regierungsjahr siedelte König Amenhotep IV./Echnaton seinen Hof von Theben nach Mittelägypten um.⁹ Die Stadt befindet sich auf der Ostseite des Nils und wird im Osten halbkreisförmig von Felsformationen umgeben,¹⁰ in die etwa 50 Fassaden für private Grabmonumente geschlagen wurden.¹¹ Bei den Grabbesitzern handelt es sich in erster Linie um eine Auswahl aus etwa 50.000 Einwohnern der Stadt, insbesondere aber um eine Auswahl aus den darunter anzunehmenden 130 bis 240 höheren Beamten an diesem Ort.¹² 20 Anlagen unterschiedlichster Vollendungsgrade tragen Inschriften, die ihren Besitzer identifizieren, darunter auch solche, die gerade erst einen Eingangsbereich aufweisen. Ein recht weit vollendetes Grab (TA 16) trägt andererseits keinerlei figürliche oder schriftliche Dekoration.

Die Gräber gruppieren sich in dem Halbkreis, der durch das östliche Randgebirge gebildet wird, in einem nördlichen und einem südlichen Bereich. Die nördliche Gruppe wird in den Publikationen auch „Et Til“, die südliche „Hagg Qandil“ genannt, und zwar nach den beiden neuzeitlichen Dörfern auf jeweils entsprechender

9 Schlögl 1993, S. 30 und ders., S. 60.

10 Aktuelle und sehr übersichtliche Karten, die auch die Positionen der Grenzstelen und der Königsgräber umfassen, sind unter <http://www.amarnaproject.com/> (aufgerufen am 22. Januar 2012) einzusehen. Die Karten im Materialteil dieser Arbeit wurden anhand der mit „Google Earth“ via Internet zugänglich gemachten Satellitenbilder erstellt.

11 Mit einer laufenden Nummer versehen wurden 45 Gräber. Es konnten während der eigenen Arbeit vor Ort mindestens zwei weitere, zumindest begonnene Fassaden und Eingänge ohne jegliche Reste von Dekoration festgestellt, aber nicht angemessen dokumentiert werden. Weitere Strukturen scheint bereits Urbain Bouriant wahrgenommen zu haben; gegen seine sehr hohe Schätzung von über 50 Grabanlagen allein in der Südgruppe aber sprach sich Davies 1906, S. 7, Fn. 2, mit Recht aus. Jene „smaller tombs“ der Nordgruppe andererseits, die Davies 1905a, S. 3 erwähnt, sind – wie er überzeugend darlegt – sehr wahrscheinlich nicht zur Nekropole zu zählen, sondern späteren Datums.

12 Kemp 1998, S. 314. Hier geht Kemp allerdings davon aus, dass alle diese höheren Beamten ein Anrecht auf ein Felsfassadengrab gehabt hätten und spricht von einer Reduzierung auf den vergleichsweise exklusiven Kreis der ca. 50 Grabherren. Dazu muss einerseits eingewendet werden, dass im Laufe einer längeren Regierungszeit vor Ort möglicherweise mehr Gräber angelegt worden wären. Andererseits aber sei darauf hingewiesen, dass auch die thebanische Nekropole für keine Regierungszeit die Zahl der anzunehmenden hohen Beamten mit entsprechenden Grabanlagen abdeckt, wie beispielsweise die Untersuchungen von Barbara Engelmann-von Carnap belegen, siehe dazu Kapitel 2.2.

Höhe im Fruchtländ.¹³ Das Stadtgebiet wurde auf beiden Seiten des Nils mit beschrifteten Grenzstelen umgeben,¹⁴ ein in etwa mittig zwischen den Felsformationen der Privatnekropole liegendes Wadi führt zu den Königsgräbern.¹⁵ Zur Bestattung genutzt wurde höchstwahrscheinlich lediglich eines der Privatgräber,¹⁶ denn die Residenz wurde nach etwa 12 Jahren Regierungszeit des Echnaton (vor Ort) und einer ungewissen Nachfolge bis zur Thronbesteigung Tutenchamuns wieder nach Theben oder Memphis verlegt.

Einige Grabbesitzer tragen Namen, die sie sehr wahrscheinlich zum Anlass der religiös-politischen Veränderungen, mit denen der Umzug zusammenhing, geändert haben. Anders lassen sich die zur Atonverehrung passenden Namen erwachsener Menschen nach erst 6 Jahren nicht erklären. Diese Namensänderungen behindern eine Identifizierung der nicht in Amarna gestorbenen, aber dort belegten Personen mit thebanischen Grabbesitzern aus den Zeiten unmittelbar vorher und nachher. Ein Abgleich mit Beamten in Memphis wird vielleicht in Zukunft möglich sein, wenn weitere Grabanlagen dieser Zeit in Sakkara freigelegt worden sind.¹⁷

Die Beurteilung der sozialen Stellung der Grabbesitzer von Amarna zu jener Zeit und an jenem Ort wird bislang davon geprägt, dass der König und sein Hof in der Ägyptologie sehr unterschiedlich beschrieben werden, die Beamten beispielsweise als Neu- und Emporkömmlinge, der König als eine Art Tyrann¹⁸ oder auch als Marionette.¹⁹ Dieser Thematik werden sich Kapitel 4 und 5 zuwenden.

Die Gräber wurden einige Zeit nach Verlassen der Stadt von Verfolgern des Andenkens des Königs beschädigt, später wurden sie in vielleicht noch pharaonischer Zeit für Bestattungen genutzt²⁰ und schließlich in spätantiker Zeit bewohnt und dabei teilweise stark verändert; TA 06 wurde gar zu einer koptischen Kirche oder Kapelle umgewandelt.

13 Davies 1903, S. 1ff. und Davies 1906, S. 7, Fn. 1.

14 Siehe Murnane/VanSiclen 1993.

15 Siehe Martin 1989.

16 Dies wird für TA 23 angenommen, da es mit den im Außenbereich der Anlage gefundenen kleinformatigen Stelen einen Hinweis auf die Ausübung eines Totenkultes für den verstorbenen Grabherrn geben könnte, siehe unter Punkt 1.3.4.41. Weit genug vollendet für eine Bestattung wäre außer diesem allein die Anlage TA 05 gewesen; nur diese beiden haben vor Niederlegung der Bauarbeiten noch unterirdische Sargkammern erhalten.

17 Daran arbeiten derzeit einerseits eine niederländische Mission unter der Leitung von Maarten J. Raven (RMO) und René van Walsem (Universität Leiden), andererseits die Mission archéologique française du Bubasteion à Saqqara unter der Leitung von Alain Zivie.

18 So beispielsweise Redford 1984, S. 234–235 und Pflüger 1994, S. 129.

19 So beispielsweise Helck 1994, S. 36–51 und Butterweck-Abdel-Rahim 2002, S. 234–235.

20 „Most, if not all, of the tombs have been re-used for later burials, bones and great mounds of sherds outside the principal tombs witnessing eloquently the fact. Large numbers of coffins were, I believe, found by the first excavators, many being burnt and others removed to Cairo. No notes of this Departmental undertaking have been published.“ (Davies 1906, S. 11).

Die ersten modernen Besucher fanden die Gräber versandet oder von Fledermäusen und anderen Tieren bewohnt vor. John Gardner Wilkinson wird die Entdeckung der Stadt im Jahr 1824 zugeschrieben, als ihre Existenz bereits aufgrund der Grenzstelen bekannt war.²¹ Wilkinson hatte allerdings nur den nördlichen Teil der Nekropole gefunden. Den südlichen Teil nahmen anschließend drei voneinander unabhängige Missionen auf, darunter befand sich Carl Richard Lepsius, der seine Aufzeichnungen 1849 in seinem monumentalen Werk „Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien“ publizierte.²² Im Jahr 1883 begann mit Gaston Maspero die Arbeit französischer Missionen vor Ort. Er selbst legte weitere der heute bekannten Südgräber frei.

Aus dem Jahr 1890 wird ein bedauerliches Ereignis berichtet: Die Gräber wurden in einem offenbar großangelegten Versuch, Reliefszenen der Wanddekoration zu stehlen, zum Teil sehr stark beschädigt.²³ Daraufhin wurden die gefährdeten dekorierten Gräber mit Metalltüren verschlossen, die heute noch vorzufinden sind.²⁴

Etwa zu dieser Zeit nahmen Urbain Bouriant, Georges Legrain und Gustave Jéquier umfangreichere Untersuchungen in der Südgruppe auf, deren Ergebnisse jedoch bis 1903 auf ihre Veröffentlichung im 8. Band der „Mémoires“ des IFAO warten mussten.²⁵ Die drei ursprünglichen Bearbeiter waren aus verschiedenen Gründen verhindert, diese Aufgabe zu übernehmen, so dass Émile Gaston Chassinat, der damalige Leiter des Französischen Archäologischen Instituts in Kairo, sich persönlich der Sache annahm. Er besuchte die Nekropole kurz und sichtete das gesammelte Material. Nach eigener Aussage im Vorwort der Publikation konnte er Legrain trotz dessen Berufung an den „Service des Antiquités de l'Égypte“ noch einmal dafür gewinnen, die Beschreibungen der Gräber zu verfassen. Es wurden in diesem Band das Königsggrab sowie 18 Privatgräber der Südgruppe vorgestellt. Weitere Bände sollten folgen, blieben jedoch aus.

Die alle vorangegangenen Dokumentationen ablösende Publikation, die bis heute auch die letzte umfassende und maßgebliche Arbeit zur Nekropole geblieben ist, ist jene von Norman de Garis Davies aus den Jahren 1903 bis 1908. Davies arbeitete die Teildokumentationen seiner Vorgänger, darunter auch schwer zugängliche Dokumente, komplett in seine Ausführungen ein²⁶ und fertigte die verlässlichsten Reproduktionen der Inschriften und Reliefs an. Allerdings muss seine eigene Feldarbeit in großer Eile erfolgt sein. Er hatte mit der Arbeit vor Ort gerade erst ein Jahr vor Erscheinen des ersten Bandes von insgesamt sechs begonnen und das Projekt lediglich fünf Jahre später abgeschlossen. Während des sukzessiven Veröffentlichens scheint er die Nekropole erst nach und nach erforscht und die Breite der Variationen der

21 Porter/Moss 1934, S. 192–208.

22 Lepsius 1849, Bl. 91–111.

23 Bouriant/Legrain/Jéquier 1903, S. 107.

24 Nach Davies 1903, S. 5 ließ M. Grebaut im Jahr 1893 die letzten Metalltüren anbringen.

25 Bouriant/Legrain/Jéquier 1903.

26 Siehe dazu Davies 1903, S. 3–6.

Grabgestaltung kennen gelernt zu haben.²⁷ Diese Vorgehensweise wird in der Struktur der Publikation mehr als deutlich, vor allem in der sehr unterschiedlichen Präsentation der einzelnen Gräber²⁸ und den verstreuten Exkursen zu nekropolenweiten Charakteristika sowie Nachträgen zu und Berichtigungen von vorangegangenen Äußerungen.

Ein grundsätzliches Problem, das bis zum letzten Band besteht, ist, dass die Ausprägungen der jeweiligen Gestaltung eines Grabes in unterschiedlichster Reihenfolge und Auswahl beschrieben wurden. Anhand der Pläne lässt sich nachvollziehen, dass dabei manche Elemente einiger Gräber gar nicht angesprochen wurden. Durch eigene Nachprüfungen vor Ort konnten die Informationen zu diesen ergänzt werden, wie noch im Detail im Katalog auszuführen sein wird.²⁹

Davies selbst weist im ersten Band seiner Publikation darauf hin, dass ein letzter zusammenfassender Band geplant sei und auch abgewartet werden müsse.³⁰ Das Fehlen dieses abschließenden Bandes ist sehr zu bedauern, denn es führte schließlich dazu, dass trotz der Sorgfalt und bewundernswerten Leistung von Davies die Betrachtung einzelner Gräber zu falschen Schlüssen verleiten kann.³¹

Seit Davies haben sich keine Arbeiten mehr in vergleichbarem Umfang mit der Nekropole auseinandergesetzt. Dazu steht die allgemeine Literatur zum Thema Amarna in einem äußerst bedenklichen Gegensatz.³² Die Dissertation von Elizabeth Louise Meyers³³ mag den Eindruck einer umfassenden Auseinandersetzung erwecken, doch ist ihr Anliegen ein rein kunstwissenschaftliches. Sie konzentrierte sich hauptsächlich auf die Wanddekoration und versuchte, diese hinsichtlich ihrer politisch-religiösen Bedeutung auszuwerten. Sehr viel mehr als der Buchtitel vermuten lässt, leistete dagegen Christina Reiche in ihrer Untersuchung eines hymnischen Textes.³⁴ In den Kapiteln „2.3 Textumfeld“ und „2.5 Textsinn und Interpretation“ stellte sie den Hymnus mit präzisen Zusammenfassungen auch in den archäologischen Kontext der Nekropole und in Beziehung zu den anderen Textzeugnissen.

27 Darauf weist unter anderem Davies 1903, S. 23, Fn. 3 hin.

28 In den ersten Bänden hat er nur die Reliefdekoration beschrieben; erst als er Gräber mit sehr vielen Vorzeichnungüberresten und Malerei untersuchte, wurde auch diese Form von Dekoration dokumentiert. Siehe Arp 2008, S. 11–12.

29 Die interessanteste Entdeckung in dieser Hinsicht ist wohl die vorher unveröffentlichte Vorzeichnung der Figuren von Grabherr und Frau auf einer inneren Laibung von TA 06, siehe auch Arp 2008.

30 „Any summary of results will therefore be reserved for the final volume, the earlier memoirs being devoted to the full reproduction and description of the records.“ (Davies 1903, S. 5). Ähnlich zur Beurteilung der Dekorationstechnik: „I defer a settled judgement till I have more carefully examined the remaining tombs.“ (Davies 1903, S. 18, Fn. 1).

31 Dazu mehr unter Punkt 1.3.5.

32 Siehe oben, S. 4 mit Fn. 15 und Fn. 16.

33 Meyers 1981.

34 Reiche 1998.

Als ein zeitgleiches Projekt zu dem der vorliegenden Untersuchung ist die Arbeit des „Supreme Council of Antiquities“ (SCA) zu nennen, welches daran arbeitet, die Daten aus Davies' Publikationen in dreidimensionale Graphiken umzusetzen.³⁵

Die vorliegende Arbeit erhebt nun den Anspruch, den fehlenden abschließenden Band der Davies'schen Publikation zu ersetzen. Sie stellt keine Neuveröffentlichung der Nekropole dar, sondern bleibt insbesondere hinsichtlich der Reliefdekoration von der 2004 durch die Egypt Exploration Society unverändert neu aufgelegten Publikation Davies' abhängig.

Nach dem folgenden kurzen Überblick über die Anlage und Gestaltung der Nekropole werden die Gräber in Form eines Kataloges im Einzelnen in ihren Besonderheiten und Unterschieden vorgestellt, daraufhin die deutenden und wertenden Aussagen der Primärpublikationen zusammengetragen sowie anhand des Kataloges kritisch kommentiert. Damit wird noch einmal bestätigt, dass die bis heute zu Unrecht gültigen Auffassungen zu diesen Themen auf vorläufige Urteile zurückgehen. Zum Abschluss dieses ersten Kapitels werden die Ergebnisse zusammengefasst.

1.3 Ergebnisse der Aufarbeitung

1.3.1 Anlage der Nekropole

Im Unterschied zur thebanischen Nekropole befinden sich die Felsfassadengräber von Amarna auf der Ostseite des Nils und auf zwei geographisch getrennte Gruppen aufgeteilt. Wie anhand der Photographien (Abb. 1–4) im Anhang nachzuvollziehen ist, handelt es sich im Fall der Nordgruppe um eine fast durchgehende Felsfront, die in unterschiedlichen Abständen auf ungefähr gleicher Höhe, scheinbar von natürlichen Terrassen ausgehend, für die Grabbauten genutzt wurde. Die Südgruppe ist dagegen vielmehr als hügeliges Terrain vorzustellen, wobei die einzelnen Gräber größtenteils in die Hügel vertieft wurden. Nur die Gräber TA 07, 07A, 07C einerseits und TA 12–15 andererseits sind in je eine durchgehende Felsformation (also ähnlich wie bei der Nordgruppe) geschlagen, die allerdings im Gegensatz zur Nordgruppe nicht auf die Stadt im Westen weisen, sondern seitlich eines weiter nach Osten führenden Tals liegen. Entsprechend diesen Bedingungen sind die Gräber auch im Inneren sehr unterschiedlich gestaltet und ausgelegt.

Bei Betrachtung der Anlage der Nekropole im Vergleich mit der Siedlung insgesamt³⁶ erscheint es wahrscheinlich, dass erstere bewusst derart konzipiert wurde, dass zwei Gruppen von Privatgräbern auf der Höhe der nördlichen und südlichen Ausdehnung der Stadt, in einem Bereich zwischen der Stadt selbst und den Grabanlagen der Königsfamilie und mit dem dahinführenden Wadi in ihrer Mitte liegen. Zwischen der Nordgruppe und der Südgruppe stünde noch sehr viel Fels für die Anlage

35 Ich danke Abdel Hamid Maarouf, Direktor des „Documentation Centre“ des SCA in Kairo, Zamaalek, für die Einblicke in diese Arbeiten.

36 Vgl. die Übersichtskarte in Davies 1908a, Tf. XXXIV.

zahlreicher weiterer Gräber zur Verfügung. Die etwa 7,60m hohe Grenzstele „U“ wurde beispielsweise in dieser Region zwischen den Nordgräbern und dem Königsgräbertal angelegt.³⁷ Auffälligerweise aber wurden die Südgräber an einer Stelle erbaut, die – wie oben beschrieben – für den Bau von Felsfassadengräbern weniger geeignet war. Es wird daher hier angenommen, dass mit der Konzeption der beiden Gruppen deutliche Bezüge (zur Stadt und zum Königsgrab) markiert werden sollten. Dabei kam es offenbar mehr auf das Gesamtbild an als auf die einzelnen Anlagen, denn eine Idealausrichtung der jeweiligen Fassade eines Grabes konnte aufgrund der geologischen und topographischen Bedingungen im Norden in jedem Fall, im Süden aber nur selten erreicht werden. Auch weist der Text der Grenzstelen darauf hin, dass der Grabbau vom König (als Institution) zentral geplant, organisiert und geleitet worden ist: In dem „Dekret“ über die Gründung der Stadt folgt unmittelbar auf die Anordnung zur Anlage der königlichen Gräber auch die Anordnung zum Bau der Privatgräber.³⁸

Davies argumentierte dennoch für eine eher zufällige bzw. durch die Umstände der Neugründung der Siedlung bedingte Anlage der beiden Gruppen:³⁹ Seiner Meinung nach sei zuerst im Süden der Stadt ein provisorischer Palast bewohnt und daher auch im Süden des Gebirges mit dem Bau von Privatgräbern begonnen worden. Mit dem Umzug in den Palast im Norden der Stadt sowie aufgrund der schlechten Baubedingungen im Süden⁴⁰ sei dann die Privatnekropole nach Norden verlegt worden.⁴¹ Gegen diese Rekonstruktion ist einzuwenden, dass die entsprechende zeitliche Abfolge königlicher Palastbautätigkeit in der Stadt keinesfalls gesichert ist und die kurze Dauer der Besiedlung der Stadt insgesamt auch dagegen spricht, dass eine Gruppe zuerst und dann die andere von neuem begonnen wurde. Bestätigungen seiner These sah Davies im häufigeren Auftreten der jüngeren Atonnamensform in der Nordgruppe und andererseits in der Darstellung einer bestimmten Figur, die allein in der Wanddekoration der Südgruppe auftritt.⁴² Diese stellt die Schwester der Königin dar, die später den Hof verlassen habe. Genau genommen handelt es sich also bei diesen und weiteren Unterschieden⁴³ um Hinweise auf eine möglicherweise unterschiedliche Datierung der Dekoration der Gräber, nicht aber zwangsläufig ihrer Erbauung.

37 Siehe Davies 1908a, S. 27, Tf. XXXIV und Tf. XXXVII.

38 Siehe Murnane 1995, S. 78.

39 Davies 1906, S. 8, Fn. 2.

40 „The rock is of the worst possible nature.“ (Davies 1906, S. 7); „The tombs and their sculptures lie open also to the charge of being ‚jerry-built‘; for the material in which they are excavated is quite unsuited to their ambitious designs.“ (Davies 1906, S. 10).

41 Allerdings nennt Davies 1905a, S. 1 auch für den Norden schlechte Bedingungen.

42 Davies 1906, S. 8 und Davies 1905a, S. 15. Diese ist jedoch auch in TA 06, einem Grab der Nordgruppe, auf dem Sturz der Eingangstür zu finden, siehe dazu Davies 1905a, S. 13.

43 In den Tempeldarstellungen: Davies 1905a, S. 20; Davies 1906, S. 8; in den Motiven auf den Eingangstürleibungen: Davies 1905a, S. 14; Davies 1906, S. 8.